

Deutsche Wacht.

Ar. 80

Gilli, Sonntag 4. October 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen "Deutschen Wacht" liegt Nr. 40 der Sonntagsbeilage "Die Südmärk" bei. Inhaltsverzeichnis: Ob er Wort hält? Novelle von Dr. Friedrichstein. — Gedankenplitter. — Kalte Fische. — Schinkensuppe mit Käse. — Der Mottenkönig. — Rupfen der Gänse. — Reinigung der Flaschen von Moder- und Schimmelgeruch. — Ein neuer Erfinder. — Gonsalvo von Cordova. — Durchschaut. — Gewissenlose Geschäftsgeschäft. — Immer in Beruf. — Aufwand. — Ueberall verdrängt.

Die slovenische Presse und die Landtagswahl.

Die Gründe, welche zur Niederlage der slovenischen Partei bei der letzten Landtagswahl führen müssen, haben wir bereits erörtert. Sie liegen, wie wir nachgewiesen haben, hauptsächlich in der ganzen Struktur der slovenischen Partei, die unter der gegenwärtigen Führung ihr Programm auf Verhezung, Reaction, auf Landesfeindlichkeit aufbaut und deren Wesen das geschäftliche Interesse der politischen Emporkömmlinge bildet.

Das sind die Gründe, welche jedem Unbefangenen ins Auge springen. Die slovenische Schlachta ist natürlich blind für solche Erwägungen. Statt ihre Fehler, mit denen sie der eigenen Volkssoche unverantwortliche Schäden zufügt, einzusehen, hat sie nach der Landtagswahl nur das Gefühl blinden Angers. Es ist bei gereiften Politikern freilich nicht Sitte, kindischen Anger über erlittene Niederlagen hinzugeben. Nun die Herren ärgern sich doch kindisch; sie thun dies in einer Form, die ihren geringen politischen Ernst, aber auch ihre Einseitigkeit in geistiger Beziehung krass beleuchtet. Ernst genommen werden daher die kindischen und dabei rohen Emphasen der slovenischen Presse, welche die Gillier Landtagswahl darin gezeitigt hat, von uns nie; wissen wir ja doch, dass die politischen Stimmen aus Gilli nur von einem Detschko, Hribar und Basch gemacht werden. Nomen est omen. Die scheinheiligen Ergüsse der slovenischen Presse sind uns, die wir in das Gefüge der politischen Mache unserer Gegner einblick haben, gleichgültig.

Es wäre aber zu viel der Ehre, wenn man von anderer Seite den Zeitungsstimmen erwähnter Provenienz irgendwelche Beachung schenken wollte. Der Anger über die legte so natürliche Wahlkampe hat im Herzen des slovenischen Pressbureaus alle die spezifischen Eigenschaften der slovenischen Politiker aufgewühlt. Eine gewisse Roheit, die die Herren trotz aller Tünche nicht verleugnen können, tritt unangenehm zutage — eine Roheit wie sie in culturierten Ländern dem öffentlichen Leben und der Presse fremd ist. Es ist daher uns ganz unmöglich, der slovenischen Presse auf dieses Feld polemisch zu folgen. Weiters drängt sich in den erwähnten "Stimmen" die so beliebte Denunciation gebieterisch hervor; auch dagegen müssen wir schweigen, denn der Denunciant richtet sich von selbst.

Je mehr sich die Herren ärgern, desto besser gefällt uns unser Sieg. Ihre Drohungen und sonstigen Behauptungen zwingen uns, ein gleichgültiges, höchstens mitleidiges Lächeln ab.

Wir glauben aber, in unserem Spott nicht unchristlich zu werden, wenn wir auf die Verschiedenheit hinweisen, mit der der rasende Ajas (Detschko, Hribar & Basch) misst. Im "Slov. Nat." lesen wir: "Es ist unverzeihlich, wenn der Professor J. am slovenischen Gymnasium, welcher erst vor Kurzem aus Rudolfswert nach Gilli gekommen ist, nicht wählen geht. Wenn er schon nicht so viel nationales Verständnis hat, dass er das thun würde, was bei jeder Gelegenheit seine deutschen Collegen thun, dass sie für ihre Partei wählen gehen, so hätte er sich doch nicht um Gilli bewerben und lieber in seinem stillen Winkel in Krain bleiben sollen. Wir brauchen hier ganze Männer."

Die slovenische Presse ärgert sich über die slovenischen Beamten und Professoren — wenn sie nicht gewählt haben; sie ärgert sich über die deutschen Beamten und Professoren — wenn sie gewählt haben. Sie fasst ihren Anger in das Urtheil der Pflichtverlehung. Die Logik ist folgende: Die slovenischen Beamten haben ihre Pflicht verlegt, wenn sie das nicht thun, was die deutschen thun. Die Deutschen aber haben ihre Pflicht verlegt, weil sie das thun, was die slovenische Presse von den slovenischen Beamten als Pflicht fordert. Das Gillier Pressbureau scheint den so oft gebrauchten Ausdruck "Gleichberechtigung" doch noch nicht ganz erfasst zu haben — oder haben die deutschen Beamten nur staatliche, die slovenischen dagegen nur nationale Pflichten? Speciell der Fall Jon zeigt, dass die Slovenen ihr Gymnasium nur als Agitationsherd auffassen.

So viel scheint uns sicher, dass nach dem heutigen geistigen Gehalte und sittlichen Werthe der slovenischen Politik auf eine "Eroberung" von Gilli durch die Slovenen nicht zu rechnen ist. Wir kommen auf den Ausdruck "Eroberung", weil ja erst kürzlich zu lesen war, dass der Gillier Sokolverein eine Fahne brauche, die in dem "eroberten Gilli" geschwungen werden soll. Wir wünschen dem Sokolvereine so viele Fahnen als er braucht, zur Eroberung Gilli's braucht er keine Fahne. Es ist wohl sehr bedenklich, wenn ein Verein, der doch in Gilli existieren will, in so herausfordernder Art gegen den heutigen Charakter der Stadt hezt. Lässt das auch uns ganz kalt, so gibt es doch viele Leute, die sich über solche Provocationen aufregen und die dann im gegebenen Falle sehr schwer zu beruhigen sind.

Nicht nur in der Politik, auch bei der Verthättigung des Turngedankens — und so ist es bei allen nationalen Veranstaltungen — bekunden unsere Slovenen einen Mangel an Tact, eine Ungeberdigkeit, die sich in dem mitteleuropäischen Culturzentrum ganz merkwürdig ausnehmen.

Wir haben aber diesen letzten Fall nur angeführt, um an einem sprechenden Beispiel die Unart der nationalen Propaganda zu zeigen. Für ernst und gerecht denkende Männer kann die slovenische Politik nur pädagogisches und — psychopathisches Interesse haben. O. A.

Deutsche Kunst im Dienste der nationalen Sache.

Das seit geraumer Zeit angeläufige nationale Prachtwerk für Gilli ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, nunmehr erschienen und wir können dasselbe als geradezu einzige in seiner Art freudig begrüßen. Insbesondere wir Gillier selbst müssen den wackeren Urhebern und Schöpfern des Buches innigsten Dank wissen, denn es ist nicht nur geeignet, Alldeutschland mit noch größerem Interesse für unsere heilige Sache zu erfüllen, sondern in seiner seltenen Schönheit und Preiswürdigkeit unseren heimatlichen nationalen Träumstiftungen, dem Deutschen Hause und Studentenheim, denen der Ertrag des Prachtwerkes gewidmet ist, neuen namhaften materiellen Gewinn zu bringen.

Der treffliche Münchner Hilfsausschuss für Gilli, in dem dessen Begründer unser lieber Landsmann Heinrich Wastian im Vereine mit anderen Braven unermüdlich strebt und schafft, ist auch hier als der Boden einer herrlichen nationalen Frucht anzusehen. Diesem Boden waren Werke wie Prof. Sepp's: "Deutschland einst und jetzt" und Wastians: "Ungarns Tausendjährige im deutschen Lichte" entsprochen und hatten reichen Zoll für unsere nationalen Stiftungen gebracht.

Nun fand sich in der Person des Münchner Verlegers J. F. Lehmann ein Mann, der sich anschickte selbstlos und mit allen seinen Kräften das Zustandekommen eines neuen großangelegten Werkes zu dem gleichen nationalen Zwecke zu ermöglichen. Er wandte sich an die hervorragendsten deutschen Künstler unserer Zeit und jeder von ihnen, allen voran der geniale Franz v. Döffr e g g e r brachte eine herrliche Gabe, eigens neugeschaffen für den schönen Zweck. Alle diese Bilder sind im Buche zu hundert Studienblättern aneinander gereiht. Von den Künstlern führen wir namentlich an: Döffr e g g e r, Lenbach, Menzel, Böcklin, Firle, Genz, Grob, Hackl, Hasemann, Hengeler, Karger, Hermann, Kaulbach, F. A. Kaulbach, Knaus, Leibl, Liebermann, Lindenschmit, Löffl, Oberländer, Paul Ritter, Schraudolph, Seitz, Franz Stuck, Willroder. Zu den prächtigen Kunstblättern hat Max Haushofer, der bekannte Münchner Dichter in Novellenform einen anziehenden Rahmen geschaffen, indem er zu jedem einzelnen Bilde eine bald launige und schalkhafte, bald innig ernste Erzählung erfand, die wieder alle untereinander durch eine fortlaufende Novelle verbunden sind. Es geht einem ordentlich das Herz auf, wenn man die farbenprächtigen Schildereien, lustigen Einfälle und ernsten Be trachtungen Haushofers in buntem Wechsel und anmuthiger Reihenfolge vorüberziehen lässt. Um dem Leser unmittelbar den Zweck des Buches vor Augen zu führen, hat es unser Wastian mit einer vortrefflichen Einleitung bedacht, mit der er die Lage des Deutschthums im Donaureiche und in den südlichen Alpengebieten in wirksamen Zügen darstellt. Der Text der Einleitung ist von netten Ansichten aus Gilli und seiner Umgebung durchbrochen.

Monatlich	fl. — 55
Vierteljährig	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.—
Jahrläufig	fl. 6.—

Vierteljährig	fl. 1.00
Halbjährig	fl. 3.20
Jahrläufig	fl. 6.40

Unser Wastian ist ein junger, aber schon so vielbewährter Heerrufer im nationalen Ringen unseres Volkes. Diesmal tritt er voll heiliger Begeisterung auf den Plan als Führer idealverklärter Gestalten, diesmal führt er eine Schar deutscher Künstler auf die nationale Walstatt. Und zu dem unblutigen Waffengange schlägt der gemüthliche Haushofe seine seelenvolle Leyer. Der tüchtige Verleger Lehmann aber hat den Zug organisiert. Das glänzende Ergebnis all dieser gemeinsamen Arbeit liegt in dem kostbaren Prachtwerke: "Den Deutschen Österreichs" vor uns.

Insbesondere die Verdienste Lehmann's glauben wir nicht hoch genug anzuschlagen zu können. Die Ausstattung des Werkes ist eine dem hohen Zwecke vollauf würdige zu nennen. Ein geschmackvoller, künstlerisch verziertes Einband, ein angenehmer Druck, und die Reproduction der Bilder so fein und sorgfältig ausgeführt: das alles sind Dinge, die dem werthvollen Kern auch die nothwendige äußere Empfehlung geben.

Das schöne Werk ist ein Familienbuch, eine Zier für den Besitzer jedes deutschen Hauses. Möge es in jedes deutsche Familienheim seinen Einzug halten zur nationalen Erbauung und geistigen Erfrischung der Bewohner!

Wir halten es insbesondere für die Pflicht jedes deutschen Untersteirers und namentlich jedes deutschen Tilliers, das für den Wert des Gebotenen so billige Buch — es kostet 12 fl. — anzuschaffen. Er erwirbt damit für sein Heim einen Schatz deutscher Kunst; er fördert damit einen schönen Zweck, er erfüllt aber auch die Ehrenpflicht nationalen Dankes gegenüber jenen Männern, die so fürsorglich und selbstlos das Deutschthum des Unterlandes bedenken.

—br—

Die Wahlreform.

Die Verordnung des Ministers des Innern, betreffend die Durchführungsbestimmungen zur Reichsrathswahlordnung, lautete:

§ 1. Die Wahlkreise in den Wahlbezirken der allgemeinen Wählerklasse, welche aus Orten der Wählerklasse der Städte und aus Gerichtsbezirken zugleich bestehen, dann die Wahlorte für jeden dieser Wahlkreise werden im Grunde des § 8 a der Reichsrathswahlordnung, beziehungsweise des Gesetzes vom 14. Juni 1896 in dem dieser Verordnung beigefügten tabellarischen Anhange festgesetzt.

§ 2. Die Ausschreibungen allgemeiner Wahlen, sowie die Ausschreibungen von Ergänzungswahlen in der allgemeinen Wählerklasse haben die Auflösung zu enthalten, dass alle Staatsbürger männlichen Geschlechtes, welche, ohne in den Gemeindewählerlisten eingetragen zu sein, die Wahlberechtigung in der allgemeinen Wählerklasse beanspruchen, ihren Anspruch binnen längstens acht Tagen vom Tage der Kundmachung der Wahlaußschreibung in der Gemeinde beim Gemeindeamte ihres Wohnortes anzumelden und nachzuweisen haben.

§ 3. Arbeitgeber, welche in ihren Unternehmungen durch das Gesetz vom 30. März 1888 für den Krankheitsfall versicherte Arbeiter und Betriebsbeamte beschäftigen, sowie Dienstgeber, welche im häuslichen Dienste oder in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben Dienstboten, Arbeiter und Betriebsbeamte beschäftigen, sind verpflichtet, nach erfolgter Ausschreibung allgemeiner Wahlen oder einer Ergänzungswahl in dem bezüglichen Wahlbezirk der allgemeinen Wählerklasse über Auflösung des Gemeindevorsteher binnens einer Frist von längstens acht Tagen sämtliche bei ihnen seit wenigstens sechs Monaten beschäftigte Personen männlichen Geschlechtes, welche österreichische Staatsbürger sind und das 24. Lebensjahr vollstreckt haben, bei dem Gemeindevorsteher des Ortes der Beschäftigung derselben anzumelden und hiebei den Namen und das Alter der Beschäftigten, sowie den Zeitpunkt ihres Eintrittes in die Beschäftigung bekannt zu geben.

§ 4. In der Kundmachung, mit welcher vom Gemeindevorsteher im Grunde des § 25 (R.-R.-W.-D.) die Auflösung der Listen b) unter Anerkennung der achtägigen Reklamationsfrist bekanntgegeben wird, ist an die Nellamanten die Auflösung zu richten, jede Reklamation mit den

Beweismitteln für die darin aufgestellten Behauptungen zu versehen, falls letztere nicht auf Rotorität beruhen.

§ 5. Diese Verordnung tritt gleichzeitig mit dem Gesetze vom 14. Juni 1896, wodurch die Reichsrathswahlordnung abgeändert, beziehungsweise ergänzt wird, in Wirksamkeit.

Im Anschluss folgt ein tabellarischer Anhang, welcher die Wahlkreisheilung für jene Wahlbezirke der allgemeinen Kurie enthält, in denen Städte und Gerichtsbezirke gemeinsam wählen.

Politische Rundschau.

Das Abgeordnetenhaus eröffnete Donnerstag seine letzte Tagung und gar mancher Parlamentarier sieht damit seine letzten Tage im griechischen Hause am Franzensring herangekommen. Die Verhandlungen waren nicht ohne Interesse; vor den Neuwahlen ziehen ja die meisten Parteien Paradeschenden an. Die Liberalen haben auf ihres sogar einige schwarz-roth-goldene Troddeln aufgenäht. Abg. Pergelt brachte einen — Dringlichkeitsantrag ein, der die Regierung auffordert, entschiedene Maßnahmen vorzunehmen, um die tschechische Heze und Vergewaltigung gegen die Deutschen in Böhmen hintanzuhalten. Dagegen beantragte Dr. Herold ebenso dringlich den Schutz der "böhmischen" Minoritäten. Es ist ganz recht, die Regierung an ihre unparteiische Haltung im Nationalitätenkampfe zu erinnern. Allein der Nationalitätenkampf wird von den Völkern selbst ausgetragen und es klingt nicht gerade stolz, wenn um Schutz des Deutschthums eine — polnische Regierung angegangen wird. Graf Rhenburg interpellierte wegen der Theilnahme und der bekannten Rede des Statthalters Thun am Salzburger Katholikentage. Vilinski legte sein "glänzendes" Finanzpose dar. Die erste Lesung des Voranschlag wird noch von diesem Parlamente durchgeführt werden, welches möglicherweise schon in ganz kurzer Zeit aufgelöst sein dürfte.

Reichsrathswahl in Krain. Bei der Erstwahl für einen Reichsrathabgeordneten im Landgemeinden-Wahlbezirk Laibach, Oberlaibach, Littai, Sittich, Reisnitz und Großlaßnitz wurde der conservativer Kandidat Advokat Dr. Schusteric mit 161 von 265 Stimmen gewählt. Auf den christlich-sozialen Gegencandidaten Dr. Gregoric entfielen 102 Stimmen.

Tschechischer Deutschenhaz. Das jungtschechische Hauptorgan, die "Narodni Listy", klärt die Deßentlichkeit wieder einmal über die wahre Gesinnung, welche im Tschechenlager gegen die Deutschen in Böhmen herrscht, gründlich auf. Das Blatt heißt nämlich zum rücksichtslosen Kampfe gegen die deutschen Schulen in der Mehrheit nach tschechischen Orten und erklärt dabei, dass von einer Versöhnung beider Nationalitäten in diesem Lande keine Rede sein könnte. "Der Kampf," so schreibt das Gregr'sche Organ weiter, "ist unser historisches Erbe, und wir werden unsere nationale Existenz nicht anders bewahren, als im Kampfe. Zwischen beiden Nationen in diesem Lande gähnt ein Abgrund und dieser lässt sich selbst durch die rührendsten Phrasen von einer Verständigung nicht ausfüllen. Es ist Zeit, dass in dieser Hinsicht zwischen uns Klarheit werde. Wir leugnen nicht, dass zwischen den Angehörigen beider Stämme private, freundliche Beziehungen vielleicht möglich sind, allein als Nation gegen Nation sind wir wie sie auf den Kampf angewiesen. Darum muss der Widerstand gegen das Deutsche in unserem gesammten Leben gesteigert werden, darum darf es nirgends Entgegenkommen, nirgends Nachgiebigkeit geben, im Gegentheil muss unser Widerstand mit voller Konsequenz betätigt werden, und wir dürfen vor demselben nicht zurücktrecken, selbst wenn er bedeutende Opfer erfordern sollte. . . . Das ist wenigstens aufrichtig. Der Herzengerguss des größten tschechischen Blattes rechtfertigt aber auch die Deutschen, wenn sie intensiver als jeden Ruf erheben: "Los von Tschechen!" und auf das entschiedenste die nationale Zweiteilung des Landes fordern.

Tagesneuigkeiten.

Furchtbarer Tod eines Radfahrers. Aus Wurkersdorf wird gemeldet: Ein furchtbarer Unfall ereignete sich in Tulbing. Ein Wiener Radfahrer, namens Zelenka, angeblich ein Steinmehrgeselle, der mit seiner Maschine nach Tulbing gekommen war, betrat einen Stall, um die eingestellten Pferde zu besichtigen. Eines derselben fasste ihn beim Halse und durchbiß ihm die Kehle, so dass Zelenka sofort verschied. Der Leichnam des Unglüdlichen wurde nach Wurkersdorf gebracht.

Straßenmeister auf Fahrräder. Die mit der Instandhaltung, beziehungsweise Überwachung der Straßen betrauten Amtsorgane in Nieder- und Oberösterreich, Böhmen und Mähren, die sogenannten Straßenmeister, sind mit Fahrrädern ausgerüstet worden. Am Kopf der mit besonderer Sorgfalt gearbeiteten Räder, mit deren Lieferung eine heimische Industrie-Unternehmung betraut wurde, befinden sich die Landessärben, der österreichische Adler und die Initialen des betreffenden Bezirksstraßenausschusses. Der Adler findet sich auf den Pedalen eingestanzt.

Von der Heilsarmee. Ein Bild der Thätigkeit dieser sonderbaren exzentrischen Gesellschaft, deren Wirken man aber nicht unterschätzen darf, entwarf ihr Führer, General Booth, letzten Freitag in Zürich. Die Versammlung wurde mit einem Gebet eröffnet und sobald hielt Booth einen Vortrag über "Sociales Elend und Abhilfe." Er theilte dabei über die "Heilsarmee" mit, dass dieselbe vor Jahren gegründet wurde; heute ist sie in 44 verschiedenen Ländern ausgebreitet, zählt 4000 Corps, 12.000 Musikanter u. s. w. 27 Zeitungen werden von der Armee herausgegeben, in einer Auflage von 1 Million in einer Woche. Auch nach Armenien habe die Armee ihr Auge gerichtet, einen Officier dorthin gesandt, ein Hospital dort eingerichtet. Welches sind die Erfolge? "Wir wollen nicht prahlen, aber etwas leisten wir doch. Täglich geben wir 30.000 armen Männern und Frauen eine Mahlzeit für fünf Centimes, Kindern für zwei Centimes; wenn sie diese Ausgaben nicht bestritten können, geben wir ihnen Arbeit. Täglich beherbergen wir 8000 Personen und verlangen für ein gutes Nachtlager 10 Centimes. Andern Tages können die Beherbergten einer Andacht beiwohnen; unsere Religion ist bekanntlich eine lebhafte, die Andächtigen haben dann noch Gelegenheit ein Tänzchen zu machen. Für ein warmes Bad verlangen wir fünf Centimes. In unseren 40 verschiedenen Industrien finden Arbeitslose Arbeit, und Leute ohne Beruf können einen solchen erlernen. Täglich beherbergen wir 300 entlassene Verbrecher, nehmen sie in Obhut und machen die Erfahrung, dass nach zwölf Monaten 60 Prozent derselben wieder einen ehrlichen Unterhalt finden. Gefallene Mädchen beherbergen wir 20.000, behalten sie vier Monate, suchen ihnen Stellungen und nehmen sie drei Jahre in unseren Schutz. 75 Prozent derselben werden wieder nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft und viele verheiraten sich gut. Für Miete und Steuer zahlen wir jährlich 200.000 Francs." General Booth schloss mit der Bitte, die Vorurtheile gegen die Heilsarmee abzulegen und sie materiell zu unterstützen.

Wie viel Bier und Wein darf man trinken? Diese schwierige Frage sucht an der Hand wissenschaftlicher Forschungen Professor Biehler in Jena zu beantworten. Seine Schrift wird vom "Deutschen Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke" in Hildesheim für 20 Pf. versandt; sie behandelt besonders auch die Einwirkung geistiger Getränke auf das Nervensystem. Biehler kommt zu dem Ergebnis, dass auch der gesunde, erwachsene Mann keinen Branntwein oder Liqueur genießen sollte, da diese immer mehr oder weniger Zusätze enthalten, die schwere Nervengifte sind. An Aethyl-Alkohol seien dem Erwachsenen 30 bis 40 Gramm zu gestatten; das bedeutet ein Liter leichteres Lagerbier oder $\frac{3}{10}$ bis $\frac{4}{10}$ Liter Weißwein. Kindern bis zu 15 Jahren ist der Alkohol gänzlich zu entziehen, er schadet ihnen mindestens ebenso wie die Zigarette; ebenso ist allen Nervenkranken die völlige Entzehrung anzurathen. Auch empfiehlt es sich, nicht täglich die gestattete Dosis einzunehmen, sondern sich durch öfteres Fasten zu stärken und zu prüfen. Eine gelegentliche Überschreitung des angerathenen Maßes ist nicht so gefährlich, wie wenn der Körper Tag für Tag, Jahr für Jahr den Alkohol nicht los wird.

Die Blumenmädchen vom Pont-Neuf. Man meldet aus Paris: Die Blumenverkäuferinnen von den großen Pariser Markthallen haben beschlossen, gleich ihren Vorgängerinnen, den Bouquetieres du Pont-Neuf, welche im Mai des Jahres 1782 der Comtesse du Nord, der damaligen Gemahlin des späteren Zaren Paul I., ihre Aufwartung mit Blumen machten, der Kaiserin von Russland durch eine Deputation eine imposante Blumenpende zu senden. Eine Delegation der Pariser Blumenmädchen hat sich diesbezüglich an den Minister des Innern gewendet, damit dieser ihnen die Erlaubnis dazu erwirke.

Der Fisch auf dem Trockenen. Aus Paris wird gemeldet: In der Gegend von Rio, im französischen Sudan 800 Kilometer von der Küste entfernt, entdeckte Dr. Suard eine merkwürdige Fischgattung, die zehn Monate des Jahres auf dem Trocknen lebt. Dieser Fisch gehört zur Classe der Teleostei oder Siluren und zur Familie der Clarias. Er hält sich in den Sumpfen auf, die zwei Monate lang durch die Regenzeit gebildet werden, und verkriecht sich dann in Erdlöchern, die er nur des Nachts verlässt, um seine Nahrung zu suchen, die in Hirsekörnern besteht. Suard fand mehrere dieser Thiere und zog sie in Blechfischen auf. Leider wurden

sie aber auf dem Schiffe zu großer Höhe ausgesetzt, so dass sie nicht lebend nach Europa kamen. Die auch bei gewöhnlichen Wels vorkommenden vier bis sechs Barteln des Oberkiefers sind bei diesem „Clarias Lacera“ achtfach vorhanden und sehr entwickelt. Von dem schon lange bekannten afrikanischen Schlammschleppetos unterscheidet sich die Lebensart dieses Welses dadurch, dass er sich während der trockenen Jahreszeit nicht einlafselt und erstarrt bleibt, sondern bloß die heißen Tagesstunden im Versteck zubringt.

Ein Gedicht des Fürsten von Montenegro. Der Fürst Nikita von Montenegro, dessen dichterische Begabung bekannt ist, hat seiner Tochter, der Prinzessin Helene, zu ihrer Verlobung mit dem Prinzen von Neapel ein Gedicht gewidmet, das in wortgetreuer Uebersetzung in Prosa folgendermaßen lautet: An meine Helene! Es ist nicht Alles Gold, was glänzt; sei dessen eingedenk, o meine Tochter, und halte Dir stets vor Augen, dass das Glück fast niemals einen Thron zu seinem Sitz erwählt. Unter dem königlichen Diadem ist eine Dornenkrone verborgen und nicht einmal in der Fabel findest Du einen wahrhaft glücklichen König. Nein, die wahre Glückseligkeit wirst Du nur in einem friedlichen Ecken Deines Hauses finden, bei Deiner Arbeit nach menschlichem Vermögen den göttlichen Gebote gehorsam.

Eine der merkwürdigsten Kirchen dürfte in Freudenthal auf dem Schwarzwalde sein. Sie ist so gebaut, dass die Männer die Frauen und wieder die Frauen die Männer nicht sehen können; denn sie besteht aus zwei Flügeln, welche in einer Ecke zusammenstoßen, in dieser Ecke steht die Kanzel, der rechter Flügel gehört den Männern, der linke den Frauen.

Götzlicher Streit zwischen Vater und Sohn. Ein Fall empörender Röheit hat sich kürzlich in Jöhnsdorf zugetragen. Der 44jährige Bergknappe Anton Reiner kam mit seinem 21jährigen unehelichen Sohne Franz Baier in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Vater dem Sohne eine derbe Ohrfeige gab. Der Sohn stürzte sich auf den Vater und versetzte ihm mit einem Messer über dem linken Ohr einen so heftigen Stich, dass die Messerlinge abbrach und neun Centimeter tief im Kopf stecken blieb. Trotz der schweren Verwundung begab sich Reiner erst zwei Tage später in das Spital nach Jöhnsdorf, woselbst er am nächsten Tage starb. Baier wurde dem Kreisgerichte Leoben eingeliefert.

Aus Stadt und Land.

Göllner Gemeinderath. Freitag nachmittag 5 Uhr hielt der Gemeinderath unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche, öffentliche Sitzung ab, in welcher nach Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung der Vorsitzende folgende Einläufe zur Kenntnis brachte: Der Oberlandesgerichtspräsident Herr Franz Schmid in Graz dankt für die ihm von der Gemeindevertretung anlässlich der ihm zuthiel gewordenen allerhöchsten Auszeichnung dargebrachten Glückwünsche. Desgleichen spricht das Commando des 4. Landwehr-Infanteriebataillons für die Bewirtung der Mannschaft gelegentlich der Einrückung von den Kaisermanövern der Stadtgemeindevertretung den Dank aus. Die Gemeinde Tüchern übermittelte die Entscheidung, nach welcher dem Herrn Georg Strauß und der Familie Radakovits nachträglich die Bewilligung ertheilt wird, die auf dem der Stadtgemeinde gehörigen Friedhof errichteten Gräfte mit Säulenhallen zu belassen, trotzdem die Stadtgemeinde dagegen protestiert hatte. Über Antrag des Herrn G.-R. Fritz Mathes wird beschlossen, gegen diese Entscheidung Beschwerde zu führen und wird ferner auch der Zusatzantrag des Herrn G.-R. Adolf Marek angenommen, welcher dahin geht, dass das Friedhofsstatut derart abgeändert bzw. vervollständigt werde, dass solche Überraschungen nicht mehr vorkommen können. Für die Gausection berichtet deren Obmannstellvertreter Herr Adolf Marek. Herr Georg Skobernig ersucht um Vorkehrungen zur Ableitung des sich vor seinem Hause ansammelnden Regenwassers. Diesem Nebelstande wird in der vom Stadtgenieur vorgeschlagenen Weise abgeholfen werden. Weiters wird über Antrag des Herrn G.-R. Matthäus Kurz beschlossen, dass jene Hausbesitzer, vor deren Häusern bereits Kanäle bestehen, die Durchwaffer aus ihren Häusern unter dem Trottoir einzuleiten haben. Einem Ansuchen des Herrn Landauer um Herstellung eines Kanals vor seinem Hause zur Ableitung des Regenwassers wird keine Folge gegeben und der Gesuchsteller bedauert, dass er selbst einen Abzugskanal in den hinter seinem Hause befindlichen Graben herstellen möge. Einem Antrage des Stadtbauamtes betreffend die Herstellung von 5 Straßenübergängen wird in der Weise Folge

gegeben, dass vorläufig nur ein Uebergang von der Grazerstraße in die Hermannsgasse aus Granitwürfeln hergestellt wird. Das Ansuchen der Frau Josefine Naslo und Genossen um Gestattung des Wäscherauswermens oberhalb des Sannsteges wird über Antrag der Section mit Rücksicht auf den diesbezüglich bestehenden Gemeinderath beschluss abgewiesen. Die Kohlenlieferung für den diesjährigen Winter wird der Gewerkschaft Bohemia und event. dem Lieferanten Caspar Treo übertragen. Für die Gewerbesection berichtet deren Obmann Herr Michael Altziebler über folgendes Gesuch: Marie Blevečak erucht um die Ertheilung einer Concession für einen Kaffeeschank, welchem Ansuchen wegen mangelnden Localbedarfes keine Folge gegeben wird. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Ernennung. Der Finanzminister hat den k. k. Steuereinnehmer Otto Leeb in Rann zum Hauptsteueramtscontrolor in Cilli ernannt.

Ernennung im Finanzdienste. Der Finanzconcupist Herr Gustav Pototschnik in Wagstadt (Schlesien) wurde zum Steuerinspector daselbst ernannt.

Vom Landesschulrathe. Der steiermärkische Landesschulrat hat an der Knaben- und Mädchenbürgerschule in Marburg je eine sechste Classe errichtet, ferner jede der beiden Volkschulen in Windischfeistritz unter eine eigene Leitung gestellt und den beim Landesschulrathe als Bezirksschulinspector in Verwendung stehenden Volkschul Lehrer in Steinbrück, Vlasius Ambrösch mit Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung aus Dienstesrücksichten als Lehrer an die städtische Knabenvolkschule St. Andra in Graz überzeugt.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag den 4. October um 10 Uhr Vormittag findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

Die Obstausstellung findet, wie angekündigt, am 10., 11. und 12. October statt und ist nicht, wie böswillig ausgestreut, verschoben worden.

Schwurgericht. Zu Vorschenden der sechsten Schwurgerichtssitzung 1896 sind als Stellvertreter des k. k. Kreisgerichts-Präsidenten Herrn Rudolf Ullepitsch Edlen von Krainsels berufen die Herren Landesgerichtsräthe Laurenz Ullcar, Josef Reitter, Dr. Emanuel Eminger und Franz Trenz.

Allgemeiner deutscher Sprachverein. In Cilli ist die Gründung eines Zweigvereines des Allgemeinen deutschen Sprachvereins im Zuge. Dieser Verein hat sich die Pflege und Reinhaltung unserer Mutter sprache, eine der herrlichsten nationalen Bestrebungen, zur Aufgabe gestellt. Der hiesige Zweigverein wird gesellige Zusammenkünfte mit Vorträgen veranstalten.

Für die Wärmestube hat Herr Oberst Anton von Sušic 5 fl. gespendet, wofür der tiefgefühlte Dank ausgesprochen wird. Das Frauen-Comitee.

Lichtenwald. Von der deutschen Schule. In die hiesige mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestattete deutsche Schule wurden zu Beginn des laufenden Schuljahres 132 Schüler aufgenommen. Hieron entfallen 66 auf den Markt Lichtenwald, 49 auf die Umgebung und 17 auf Krain. Es war nicht beabsichtigt die beiden Classen der Anstalt derart zu übersättigen, doch musste dem Bitten und Drängen der Eltern nachgegeben werden. Wie im Vorjahr wurde auch heuer eine Reihe von Kindern zurückgewiesen. Unsere Schule ist eine Frucht rastlosen Schaffens. Sie ist emporgeblüht unter den heftigsten Angriffen der Gegner durch zielbewusste Arbeit, durch unermüdlichen Fleiß und nationale Hingabe. Möge sie immerdar blühen! Herr F. A. Erl hat gelegentlich einer fröhlichen Kneipe behufs Anschaffung einer schönen, steirischen Schulahne 5 fl. gespendet, welcher Betrag von einigen anderen Herren sofort auf 10 fl. ergänzt wurde. Heil, den edlen Spendern!

Schaubühne.

Das am Donnerstag auf unserer Bühne zur Aufführung gebrachte Schauspiel „Liebelei“ von Arthur Schnitzler hat uns trotz seiner schmeichelhaften Vorgeschichte vom Wiener Hofburgtheater, von den Hoftheatern in Dresden und München, vom Landestheater in Prag und vom deutschen Theater in Berlin, nicht sonderlich gefallen können. Die widerliche Stilistik, welche auf dem frivolen Treiben der großstädtischen Lebewelt lastet, verdarb uns vor Allem jenes warme Interesse, mit dem wir die Entwicklung jedes Bühnenwerkes mitfühlen, mitleben wollen. Allein auch in technischer Beziehung mangelt dem Stücke gar monches, was wir bei seinem „guten Rufe“ vorausgesetzt hätten. Es fehlt ihm eine gesunde, motivierte Charakterzeichnung, es gebricht ihm vielsach auch an der logischen

Handlung. Die Heldin (Christine) ist nicht aus einem Stück gefügt, sonst würde ihrem sonst so reinen Wesen auch die Scheue des reinen Mädchens anhaften. Der Charakter ihres Galans Fritz ist ebenso unnatürlich, wie unsympathisch. Dieser Popanz der Leidenschaft vergeht vor Liebesweh — innerhalb einer halben Stunde zu zwei Frauen. So unverständlich schwach, so schuftig ist der in der Galanterie verommene Wiener Gauch doch noch nicht. In der Rolle Fritz Lobheimers hat uns der Autor etwas ganz Ungereimtes geboten. So steht es mit den beiden Hauptpersonen und es ist klar, dass die Auffassung der Wiener semitischen Kritik nicht nur den ethischen, sondern auch den psychologischen Zerrbildern genug verwandt war. Wir haben kein Verständnis für „solche Sachen“. Dagegen wollen wir dem Autor das Recht widerfahren lassen, dass die Figuren Theodor Kaisers und seiner Mizi dem übermütigen Wiener Genre getreu abgelauscht und flott gezeichnet sind. Nach der auf unserer Bühne gebotenen Wiedergabe wenigstens war die Gestalt der Katharina Binder, der redseligen und kritischen Strumpfwirkerin ganz unmotiviert und zwecklos. Hingegen ist der Vater Christinens sehr entsprechend und edel gezeichnet. Der dritte Act, mit seinem tragischen Abschluß, mit dem Aufwallen tiefster Empfindung und edler Leidenschaft, war übrigens darnach angehängt, uns mit den Schwächen des Stücks voll auf zu versöhnen. — Die Darstellung auf unserer Bühne hat aus dem Stücke gemacht, was nur daraus zu machen war. In Frl. Horak (Christine) lernten wir eine ebenso begabte, wie gewissenhafte Tragödin kennen, Frl. Grethe Bichler spielte als Mizi ihre ausgelassene und resignierte Rolle mit frischem Humor, mit entzückender Liebenswürdigkeit und künstlerischer Sicherheit. Ihr ebenbürtig gab sich Herr Müller der als Theodor, der auch als Liebhaber praktische Lebemann, ganz in seinem Elemente war. Herr Landau bot alles auf, um durch warme Töne, durch tragischen Anklang seine undankbare Rolle möglichst genießbar zu machen. Herr Lüniger hat als liebevoller Vater (Violinspieler Weiring) die Sympathie des Publikums zu erringen verstanden. Dieses wurde allerdings erst zum Schlusse in seinen Beifallskundgebungen wärmer; es übte damit aber nur an dem Aufbau des Stücks gerechte Kritik. — Wie eine Erlösung aus fremdem, unverstandenen und widerlichem Banne schien es uns, als im zweiten Theile des Abends Kadelburgs äußerst wirkungsvolles — wenn auch schwankhaftes — Lustspiel „In Civil“ vorgeführt wurde. Der sprudelnde frische Witz, der dieses fröhliche Stück belebt, fand in reichem Beifalle und geradezu stürmischen Lachsalven der Zuhörerschaft wohlverdienten Wiederhall. Herr Müller (Waldow) und Frl. Burkhardt (Henny) entledigten sich ihrer dankbaren Rollen mit frischem Humor und vollendet Sicherheit. Der böhmische Burzche (Herr Trautmann) hatte mit seinem hinreißend urigen Spiele alle Lacher auf seiner Seite und auch Herr Birbaum gab sich als gestrenger Oberst sehr ansprechend und humorvoll. So errang denn dieses kleine Stück einen ganzen Erfolg. Das Haus war schwach besetzt, was nicht nur der hässlichen Witterung, sondern wohl auch dem Umstände zuschreien war, dass am Programme zwei Stücke angekündigt waren. — br —

Deutsche Sängerschaft.

(Bilder aus der Reise des Göllner Männergesangvereines zum V. Deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart.)

VI. Marbach.*

Aber, indess wir schaun und die hohe Freude durchwandeln

Fliehet der Tag uns, wie den Trunkenen hin.

Um späten Abend erst erreichten wir die electro-technische Ausstellung; mit gerechter Bewunderung durchgiengen wir ihre reizenden Parkanlagen, ihre von einem electricischen Lichtmeer durchfluteten Hallen. Froh der überstandenen Mühen ließen wir uns endlich in der Ausstellungswirtschaft nieder und verlebten hier noch einige feuchtfröhliche, durch zündende nationale Mahnworte Wastians herrlich verschönte Stunden.

Mit dem nächsten Tage (Montag, den 3. Erntemonat) kam für uns der Abschied von der im Sturme lieb gewonnenen Gartenstadt. Im strahlendsten Frühsonnengolde lag sie zu unseren Füßen, als wir zum guten Ende noch den Thurm der Stiftskirche erstiegen hatten, einen Gesamteindruck von Stadt und Land zu gewinnen. Nun aber giengs zur Bahn, rasch ward noch ein Handdruck mit unserem lieben Wastian gewechselt und

*) Siehe Deutsche Wacht Nr. 65, 66, 68, 70, 73.

wir brausten hinaus ins blühende Schwabenland. An dem industriereichen Ludwigsburg vorübergekommen, fiel uns schon von fernher ein einsamstehender Hügel auf — der Hohenasperg. Naturgemäß erregte er unsere größte Aufmerksamkeit; verbüßte doch hier der kraftgeniale schwäbische Poet und Musikus Daniel Schubart — von Herzog Karl Eugen aus seiner sturm- und drangvollen Schaffensbahn jählings herausgerissen — eine zehn, furchtbar lange Jahre dauernde Kerkerhaft, die den starken, von glühender Freiheitsliebe erfüllten Mann niederwarf und den stolzen Sänger der „Fürstentümmer“ aus tiefster Noth den Jammerschrei thun ließ:

Gefang'ner Mann, ein armer Mann
Ach habt mit mir Erbarmen . . .

Bon der Zweigstation Bietigheim weg kamen wir dem Städtchen immer näher, wo der Gewaltigsten und Edelsten einer, die jemals machtvoll die Weltbühne betreten, ein Nummernmann in des Wortes höchstem Sinne, wo Friedrich Schiller geboren ward. Andachtsschauer durchrieselten uns, als wir endlich inmitten der lieblichsten Neckarlandschaft Marbach erblickten, Marbach, so traut und einzig. Die friedliche, weltferne Stimmung des Thales spiegelte sich mit wunderbarer Klarheit in unsren Gemüthern wieder. Doch als wir von drängender Erwartung getrieben, zur Stadt hineingegangen, als wir sein Geburshaus erfragt, als wir plötzlich vor dem Häuschen selbst standen, da zerbrach der Spiegel klirrend, und eine einzige Flamme nationaler Andacht und Erschütterung schlug riesengroß empor aus allen Herzen. Tief ergriffen von der Größe des Augenblickes traten wir ein.

Willkommen, süßer Dämmerchein,
Der du dies Heilthum durchwebst . . .

Gleich neben der Eingangspforte bemerkten wir die berühmte Colossalbüste des Herrlichen, geschaffen von Dannekers Meisterhand. „Ich will Schiller lebig machen, aber der kann nicht anders lebig werden, als colossal“. So sprach der große Künstler, als er des Jugendfreundes Tod erfuhr. Und mit schmerzensfester Hand gieng er ans Werk, und das Werk ward, was er wollte, eine Apotheose. Kein verwirrendes Detail belastet, kein Zug gemeiner Wirklichkeit trübt den reinen Aether dieser Züge. Nur die Spur eines erhabenen Kampfes auf der breiten Stirn, auf den zusammengezogenen Brauen, den eingefallenen Wangen, sagt, dass dieser Gott einst auf Erden gewandelt hat. Gegenüber der Büste liegt das Zimmerchen, wo Schiller zur Welt gekommen.

Hier lag das Kind, mit warmem Leben
Den zarten Busen angefüllt,
Und hier mit heilig reinem Weben
Entwirkt sich das Götterbild.

Nur sein Genius gab ihm ein kostbares Patengeschenk mit, das Glück in der reichen Natur Süddeutschlands aufzutragen zu dürfen. Nachdem uns der würdige Hüter des Hauses neben manch' anderm Merkwürdigen auch Schillers erstes Kleidchen gezeigt hatte, stiegen wir über die ärmliche Treppe hinauf ins erste Stockwerk. In seinen kleinen Gelassen liegen sorglich verwahrt viele theure Erinnerungen an den Dichter; so seine Uhrkette, seine Tabaksdose, so eine Haarlocke Schillers; auch Briefschachten und Bilder mancher Art nehmen das höchste Interesse des Besuchers in Anspruch. Wir besahen Alles mit eingehender Liebe. Dann giengen wir wieder langsam hinunter und zum Häuschen hinaus. Unter Thränen der heiligsten, edelsten Rührung erlangt alsbald ganz leise und ergreifend die Weise

„Stumm schläfst der Sänger.“
Ja, stumm schläfst Du, Götlicher, doch
„Es kann die Spur von Deinen Erbentagen
Nicht in Aeonen untergeh'n“.

jene Spur, die du uns in deinen gewaltigen Hervorbringungen, in der Erinnerung an die strahlende Großheit deines Erdenwallens hinterlassen, unter dem „tief im wesenlosen Scheine, das Gemeine“ lag. . . Noch einmal grüßten wir das schlichte Heilthum, dann giengen wir weiter ins Städtchen hinein. Allüberall herrscht Ruhe, Friede. Die Häuser sind alle traulich und alt. Auf manchem Schornstein wohnt noch Gevatter Storch und schaut erstaunt herab auf den vorüberziehenden Wandersmann. Vor der Stadt aber erhebt sich ein herrliches Bronzestandbild, welches Marbach seinem größten Sohne in Treuen errichtet. Mildverklärt sieht er hinab auf sein gottgesegnetes Heimatthal. Sein Blick fällt auf schimmernde Trauben, auf goldene Ähren, auf den lieblichen Neckar. Allein

nicht nur eine hohe künstlerische, sondern auch eine eigentümliche nationale Bedeutung kommt dem Denkmal zu; ist es doch aus einigen im großen Jahre eroberten französischen Kanonen gebildet, die der alte Wilhelm — vielleicht der einzige seiner Zeit, der Schiller noch gesehen (13. Wonnemond 1804) — den Marbachern zum hehren Zweck schenkte . . .

Mit wie viel Schmerz verlässt man manchen Ort
Und darf doch nun einmal nicht bleiben.

So mussten nun auch wir wieder fort, so herzlich gerne wir noch länger an solch' heiliger Stätte geweilt hätten. Allein nicht schmerzumdüstert, nein — so unsäglich froh, so glücklich waren wir alle beim letzten Scheidegruß. Wahrhaftig es war als hätten wir

„seines Geistes
Einen Hauch verspürt“ . . .

In der einmütigen Begeisterung aber, die uns alle wundersam durchglühte, wurde herrlich zur That des Dichter's Wort: „Nichts ist doch edler als ein deutsches Herz!“

Vermischtes.

Eine merkwürdige Hundegeschichte ereignete sich vorige Woche in einer rheinischen Großstadt. Kommt da in einer belebten Straße ein Mann dahergangend, dem in derselben Straße vor einiger Zeit ein Hund die Hose zerissen hatte, obgleich dieser mit einem Maulkorb versehen war. Man kann es dem Mann wirklich nicht verargen, wenn er infolge dessen allen Hundezubringlichkeiten gegenüber sich ablehnend verhält, wie er dies vorige Woche that. Ein Hund ließ ihm geraume Zeit bellend nach; er ließ sich hiervon erst recht nicht abhalten, als der Verfolgte ihn mit seinem Regenschirm zu verscheuchen suchte; er drang jetzt noch mehr auf den Mann ein, der nunmehr dem Hund einen Schlag versetzte. Schnell trat ein Schuhmann hinzu und schrieb den „Missethäter“ auf, der erklärte, er habe sich in der Notwehr befunden. Daraufhin hat der Schuhmann folgenden wahrhaft salomonischen Ausspruch: „Sie hatten erst abzuwarten, ob der Hund Sie wirklich beißen wollte; wenn er Sie gebissen hätte, könnten Sie den Besitzer des Hundes gerichtlich belangen.“ Kopfschüttelnd ob dieser Belehrung gab der Mann seinen Namen an und ging seines Weges weiter.

Eine herrliche Eisenbahn muss, nach den Schilderungen russischer Blätter, die Bahnlinie Shtomir-Kremenschug sein. „Die Herren Ingenieure“, heißt es dort, „erbauten eine Parodie auf eine Eisenbahn, so abstoßend und ungeheuerlich, wie man sich kaum vorstellen kann. Wir verstehen es überhaupt nicht, wie man die Beförderung von Lebewesen auf einer derartigen Bahn zuließ; wer sie je benutzt und wider Erwarten bei und unversehrt die Fahrt zurücklegte, thut ein feierliches Gelübde, sich nie wieder dieser Bahn anzuvertrauen. Der Bahnkörper ist das Nonplusultra lieblicher Bauart und weist ganz unbegründete Kurven und halsbrechende Steigungen auf. Ein Glück noch, dass die Geschwindigkeit der Züge der eines Lastwagens gleichkommt, immerhin entgleisen sehr oft Wagen, welche die Reisenden mit vereinten Kräften wieder auf die Schienen bringen!“

Ernst Renan. In Tréguier, dem Geburtsorte von Ernest Renan, hat sich die Gemeinde endlich entschlossen, das Haus, in dem der große „Renegat“ das Licht der Welt erblickt hatte, mit einer Erinnerungstafel zu schmücken. Dieses spät, aber doch eingetroffene Ereignis gibt einem einstigen Freunde Renans willkommene Gelegenheit, Erinnerungen an den Aufenthalt des Gelehrten in seiner Vaterstadt auszugraben. Der berühmte Verfasser des „Leben Jesu“ kam öfter nach Tréguier, wo er Eigentümer desselben Hauses war, in dem er geboren wurde, und das nun die Erinnerungstafel erhalten hat. Kein Wunder, dass er jedesmal von seinen Mietern mit Einladungen zu „Diners“ bestürmt wurde. Einmal — es war in den letzten Jahren seines Lebens — konnte er doch nicht umhin, der Einladung der Frau Bäckerin, die im Erdgeschoss wohnte, Folge zu leisten. Natürlich war die Bäckerfamilie ob dies ehrenvollen Besuches ganz außer Rand und Band. Nebenstehend von Aufregung und Wonne, trug die ehrsame Frau Bäckermeister nach der Suppe das Geblügel auf. „Da sehen Sie, Herr Renan“, platzte sie in naiver Begeisterung heraus, „wie sehr wir Sie lieben. Dieses Huhn haben wir nun über sechs Jahre gehalten und nur Ihre Anwesenheit konnte uns bewegen, es zu schlachten.“ „Oh, Frau Bäckermeister“, erwiderte Renan, der ein seines

Lächeln nicht bemeistern konnte, „das Schicksal dieses armen Geschöpfes röhrt mich so sehr, dass ich kaum den Mut finde, von seinem Fleisch zu kosten.“ Aber aus Rücksicht auf die heiligen Gefühle seiner Gastgeberin versuchte er dennoch seine Zähne daran.

Eine Duellgeschichte mit überraschendem Ausgang weiß man aus Tunis zu berichten. Ein Inspector der dortigen Sicherheitspolizei fühlt sich auf einem Spaziergang mit seiner hübschen jungen Frau durch die Blicke eines Offiziers belästigt und sieht ihn deshalb ziemlich unsanft zur Rede. Der Offizier, nun seinerseits beleidigt, sendet am nächsten Morgen seine Zeugen. Diese werden vom Inspector höchst liebenswürdig aufgenommen und ruhig angehört. Um so unerwarteter ist die Antwort, die ihnen zutheil wird. „Meine Herren, Sie überbringen mir eine Forderung. Gut. Allein meine erste Pflicht ist es, die Befolgung der Gesetze zu überwachen. Zu meinem lebhaftesten Bedauern muss ich Sie also verhaften.“ Gesagt, gethan. Auf Veranlassung des Präfekten wurden die beiden Herren zwar schmunzlig wieder freigelassen, aber der Inspector hatte die Lacher auf seiner Seite, und von einer ernsten Ausstragung der Sache war fernerhin nicht mehr die Rede.

Aus einer noch ungedruckten Naturgeschichte.

Hase.

Der Hase lebt im großen Ganzen
Vom Kohle, den die Bauern pflanzen;
Thut keinem Thierlein was zu Leid,
Hat viele Feinde, wenig Schneid.
Zum Glück sind ihm scharfe Ohren
Und Hasenfüße angeboren —
Es gäbe sonst, wenn das nicht wär,
Längst keinen Hasenbraten mehr.
Die Häsä kriegt auch häufig Kinder;
Aus Hasenhaar macht man Cylinder.

Giraffe.

Schier-Affe nennt sich dieses Thier,
Hat aber trotzdem, glaubet mir,
Mit allen Affen weit und breit
Nicht die geringste Ahnlichkeit;
Ist schwefelgelb, mit schwarzen Flecken
Und kann den Hals unglaublich strecken.
Sonst nützt es dem Menschen wenig;
Nur manchmal dient's dem Wüstenkönig,
Wenn er gerade Eile hat,
Zum Reiten. (Siehe Freiligrath.)

Kameel.

Von Wüstenthieren, ohne Fehl
Das wüsteste ist das Kameel.
Es hat der Höcker zwei sogar,
Sonst wär' es nur ein Dromedär.
Hauptsächlich dient es zum Verkehr —
Doch geht es durch kein Nadelöhr.
Der Nutzen, welchen es in Form
Von Schimpfwort leistet, ist enorm.

An die deutschen Abiturienten und deren Eltern.

Der Lese- und Redeverein der deutschen Hochschüler in Wien „Germania“ ist gerne bereit, deutschem Abiturienten schriftlich oder mündlich Auskünfte über das Wiener Hochschulwesen, vorzugsweise über Zeit, Art und Form der Inscription, ferner über Wahl der Vorlesungen, über Lehrbücher, über Begünstigungen und Unterstützungsweisen in Wien zu erteilen.

Auch übernimmt die „Germania“ die Vermittlung von Hauslehrer- und Hofmeisterstellen &c. Wir bitten unsere Gesinnungsgenossen, sich in allen folchen Fragen an die „Germania“ in Wien 8. Bezirk, Josefstädterstraße 9 zu wenden.

Nachtrag.

Ernennungen im Justizdienste. Der Justizminister hat ernannt den Bezirksrichter in Gottschee Joseph Hauffen zum Rathsschreiber beim Landesgerichte in Laibach, den Gerichtsadjuncten in Cilli, Dr. Hermann Schäflein zum Bezirksrichter in Gottschee, ferner die Bezirksgerichtsadjuncten Hans Freiherr Falke von Lilienstein in Gonobitz und Dr. Franz Kotschewar Edl. v. Kondenheim in Pettau zu Gerichtsadjuncten beim Kreisgerichte in Cilli, den Auscultanten Franz Jagoditsch zum Bezirksgerichtsadjuncten in Drachenburg; er hat den Bezirksgerichtsadjuncten Wilhelm Portzall von Drachenburg nach Gonobitz und die Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Jakob Toplak von Wippach und Dr. Franz Glas von Mahrenberg nach Pettau versetzt; ferner dem Bezirksgerichtsadjuncten des Oberlandesgerichtsprengels in Graz extra statum Dr. Adolf Boschek eine Bezirksgerichtsadjunctenstelle in Pettau verliehen und zu Bezirksgerichtsadjuncten ernannt die Auscultanten Wilhelm Kronasser für Mahrenberg und Franz Rektor für Wippach.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gießen.

Dr. 40

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk.“ nicht käuflich.

1896

Ob er Wort hält? [18. Fortsetzung]

Novelle von M. Friedrichstein.

Aber dazu ist keine Aussicht. Lassen wir das deshalb. Gestatten Sie mir dagegen eine andere Frage: Wohin ist Fräulein von Lettwitz zunächst gegangen? Wo darf ich die Verlorene mit meinen Gedanken suchen?

Anstatt ihm direkt zu antworten, suchte Fräulein Blum unverkennbar nach einer Ablenkung.

„Ich habe glücklicherweise eine andere Stellung für sie in Bereitschaft,“ sagte sie.

„Und wo?“ forschte er.

„Sie werden mir erlauben, daß ich Ihnen die Adresse vorenthalte,“ wischte sie ihm aus.

Er biss die Lippen zornig zusammen und preßte zwischen den Zähnen hervor:

„Ich habe dieses Misstrauen verdient!“

Sie hatte sich aufgerafft und nickte ernst, indem sie sagte:

„Ja, gönnen wir dem armen Wesen Zeit, seine Ruhe wiederzufinden und aus dem Zwiespalt zwischen Pflicht und Liebe siegreich hervorzugehen.“

„Dann dürfen Sie mir aber eins nicht versagen!“

„Und worin besteht dies?“

„Dass ich mir bei Ihnen von Zeit zu Zeit Nachricht von dem Ergehen der Geflüchteten holen kann. Sie werden nicht so grausam sein, mir diese kleine Gunst zu versagen!“

„Nein, gewiss nicht!“ beteuerte sie und legte ihre Hand in seine dargebotene Rechte.

„So leben Sie wohl!“

In dem Augenblick, als der Herr von Sassen hinausgehen wollte, wurde die Klingel an Fräulein Blum's Vorgangstür abermals heftig gezogen und Lilly kam mit rothgeweinten Augen hereingestürzt, umschlang die Knie der alten Dame und rief angstvoll:

„Nein, Tante Nöschen, es ist nicht wahr, daß sie fort ist! Sie ist bei dir und nicht abgereist! Ich will sie sehen, mein liebes, gutes Fräulein!“

„Beruhige dich, kleine Maus!“ redete das alte Fräulein auf das Kind ein. „Ich habe ja viele, viele Grüße für dich, und bald bekommst du auch einen langen Brief.“

Das Kind war jedoch keinem Troste zugänglich. Als es auf einmal erst seinen Vater erblickte, eilte es auf diesen zu und rief:

„Papa, suchst du sie auch? Ich will sie wieder haben, und wenn du sie mir nicht wieder bringst, habe ich dich kein bisschen mehr lieb! Oder, o, grämst du dich auch?“

„Ja!“ sagte er, so aus tiefster Seele heraus, daß Fräulein Blum die Augen feucht wurden. Er streichelte seinem Töchterchen die blonden Locken und sagte, zu der alten Dame gewendet:

„Auch hier muß ich Sie bitten, Samariterdienst zu üben und das erste, bewußte Herzleid hinweg zu trösten. Das wird nur Ihrem feinsinnigen Herzen gelingen!“

Und es gelang, aber schwer und mühevoll, dieses bis ins tiefste Seelenleben schwer getroffene Kind allmählich zu beruhigen und auf die Zukunft zu vertrösten.

Von diesem Tage ab kamen Vater und Tochter abwechselnd hinaufgepilgert in die stille Mansardenwohnung von Fräulein Blum, durch welche sie in Erfahrung brachten, wie es der für sie Verschollenen, welche sie so schwer entbehrten, erging.

Von dem Altjungfernstübchen aus festigten sich die Fäden der Liebe, welche Nachsicht und Missgunst jählings durchrißten hatten, von neuem, und ob Nöschen Blum noch so sehr dagegen ankämpfte, daß Feuer zu schüren, anstatt es zu unterdrücken, — auch bei ihr war die Liebe größer als die Willenskraft...

Diejenige, welche sich mit so schwerem Herzen diesem trauten Kreise entzogen hatte, war am nächsten Morgen kaum erwacht und hatte den durch Lene's

treue Fürsorge bereiteten Umbiß genommen, als sie auch schon den raschen, energischen Schritt des Sanitätsrats Hollert auf der Treppe erkannte. Er trat mit einem geöffneten Briefe in der Hand ein und einen zweiten für Sabine nahm er aus der Rocktasche.

Etwas grauer war Hollert geworden und ein wenig korpulenter; aber als Sabine die mit ihrer Kindheit eng verknüpften, jovialen und blühenden Züge des Vormundes so plötzlich vor sich sah, verlor sie nach allem, was vorangegangen war und ihre Nerven erschüttert hatte, die Fassung und sie brach in Schluchzen aus.

„Kind, Kind, nur ruhig! Hm!“ sagte er und dabei zuckte und arbeitete in seinem gutmütigen Antlitz ein gewaltiger Zorn.

„Eine dumme, eine verteufelte Geschichte! Dummheit aller Enden! Und nun auch noch grade das Haus verkauft! Na, — Kopf oben!“

Mit diesen Worten zog er sich einen Schemel heran, nahm ihre beiden Hände in die seinen und murkte:

„Hätte der Blum auch was Gescheiteres zugetraut, als solchen Kohl zusammenzuschreiben!“

„Onkel Hollert!“ entgegnete Sabine rasch und bekämpfte gewaltsam ihre Thränen. „Dich auf Tante Röschen schelten zu hören, dulde ich nicht. Sie ist mit über alles wert und theuer!“

Seine Augen leuchteten zu diesen Worten freudig auf.

„Sie ist das beste, liebenswürdigste Wesen auf der Welt und soll nicht entgelten, was ein böses Schicksal gewollt hat!“ vollendete sie.

„Na, wenigstens hat sie hier gleich eine andere Stellung für dich!“ lenkte er ein. „Da, lies! Diesmal werde ich mir aber erlauben, dich selbst in das fremde Haus einzuführen und mich davon zu überzeugen, ob die Pfarrersfrau nicht etwa wieder eine Schwägerin ist!“

Sabine erröthete tief und zuckte nervös zusammen. Deshalb lenkte der Sanitätsrat von diesem heiklen Thema ab und besprach mit ihr die geschäftlichen Angelegenheiten des Hausverkaufs. Sodann verabredeten sie den Termin der Abreise, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen so nahe wie möglich gerückt wurde.

Und wiederum an einem trüben, regnerischen Herbsttage hielt Johann mit den Braunen vor der altersschwachen Gartenpforte. Wiederum folgte die weinende Lene mit den Reise-Effecten der jungen Herrin an den Wagen und diese selbst wandte das marmorblasse Antlitz mit einem letzten Scheideblick dem kleinen Hause zu, in welchem sie unter der Ob-

hut treuer Eltern die glücklichen Kinderjahre verleben durfte.

„Lebewohl auf Nimmerwiederkehr!“ flüsterte sie leise zu seinem Giebel hinauf. „Und Lebewohl, Lene! Ich hoffe, wir werden uns wiedersehen, wenn mir das Wie, Wann und Wo auch noch völlig rätselhaft erscheint!“

„Geh' mit Gott, mein Goldherz!“ schluchzte Lene. „Sobald du meiner bedarfst, tragen meine altersschwachen Füße mich zu dir!“

Der Sanitätsrat hob sein Mündel in den Wagen und setzte sich zu ihr. Johann gab den Braunen einen Schlag mit der Peitsche und fort ging es nach dem Bahnhof.

Und als sie dann im Zuge dahinfuhren, tönte Sabine durch das monotone Gerausel der Räder auf den Schienen von neuem immer und immer wieder der alte Refrain in den Ohren:

„Hoffnungslos! — Heimatlos!“ — — —

Die Station einer kleinen Provinzialstadt war schnell erreicht. Von hier mußte noch eine Strecke zu Wagen zurückgelegt werden bis zum Pfarrdorfe Schlagendorf. Der Zufall hatte es gefügt, daß Angehörige der liebenswürdigen Generalin Patronen des Pfarrers Wendheim waren.

An der Haltestelle der Eisenbahn erwartete der Pfarrer seine Gäste mit einem höchst primitiven Fuhrwerk. Er stand, als der Zug hielt, auf dem Bahnhof und schaute suchend in die sich öffnenden Thüren.

Die lange, hochaufgeschossene, übermagere Gestalt des Warienden, gekleidet in tief herabhängenden schwarzen Rock, war unschwer als Pfarrer zu erkennen. Daher eilte der Sanitätsrat auch sogleich auf ihn zu und fragte:

„Pfarrer Wendheim?“

„Zu dienen!“ erwiderte derselbe und lüftete den niedrigen, schwarzen Filzhut. Sein Gesicht war farblos und unschön; er hatte glatt anliegende, röthliche Haare und eine salbungsvolle Art, zu reden.

„Gott segne Ihren Eingang!“ sagte er, zu Sabine gewandt. „Meine Frau erwartet Sie mit brennender Sehnsucht, damit Sie von der Beaufsichtigung ihrer sechs Schreihälse etwas entlastet werde. Bitte, folgen mir die Herrschaften an den Wagen!“

Mit sehr getheilten Gefühlen bestieg die junge Erzieherin das angebotene Fuhrwerk; es war wenig einladend. Ein hölzener Kastenwagen mit Strohsäcken als Sitze wurde von einem dörflich blöde dreinschauenden Kutscher gelenkt. Die wohlgenährten, aber grobknochigen Pferde waren noch das beste daran.

„Was würde Johann zu meinem Sig hier sagen?“ flüsterte der Sanitätsrat seiner Reisegefährtin zu, als

er mit Schwierigkeit den Thron eckelteert hatte und sich leuhend neben Sabine setzte, während der Pfarrer zur Seite des Kutschers Platz gefunden hatte.

„Wenn man sich an die Sackwagen gewöhnt hat, Herr Sanitätsrath,“ tröstete der Pfarrer, „sind sie gar nicht so übel. Nur muß man von Zeit zu Zeit mit der Nachbarin wechseln, weil der schwere Körper sonst zu tief einsinkt.“

„Es ist nur gut,“ schaltete Sabine ergebungsvoll ein, „daß der Regen aufgehört hat.“

„O,“ lächelte der Pfarrer, „das haben wir alles schon durchgemacht! Wir sind schon ohne einen trockenen Faden am Leibe zu haben, heimgekommen!“

„Na, ich danke!“ knurrte Hollert.

„Vorwärts denn in Gottes Namen!“ sagte Wendheim salbungsvoll.

Als es vorwärts ging, glaubten die städtischen Insassen, daß sie keine Rippe im Leibe heil behielten; denn der federnlose Holzwagen schüttelte sie auf dem holperigen Pfaster vor dem Stationsgebäude ganz gehörig durcheinander.

„Man hätte vor diesem Martyrium ein Gericht hairische Knödel essen sollen!“ stöhnte Hollert. „Dann würde man doch, daß sie ordentlich verbaut würden!“

Alle lächelten, je nach individueller Auffassung: der Arzt ironisch, Sabine theilnahmvol, der Pfarrer belustigt und der Kutscher geringsschäzig; denn es mußte schon knüffig kommen, ehe seine hinterpommerschen Knochen sich belästigt fühlten.

Auf den Sandwegen des Flachlandes ging die Fahrt jedoch besser von statten. Zuweilen ging sie auch durch Buchen- oder Nadelwald, und Sabine begann, in der reinen, balsamischen Luft erleichtert aufzuatmen.

Nach dem Zeitraum einer Stunde lenkte das Gesährt in die Dorfstraße ein.

Das Dorf machte einen ärmlichen Eindruck. Kleine, strohgedeckte Hütten waren plansch durcheinander gewürfelt. Flachslöpfige, barfuß laufende Kinder kamen herausgesprungen und reckten neugierig die Hälse nach dem Ereignis eines vorüberschreitenden Wagens mit Herrschaften.

Endlich hielt der Wagen vor dem Pfarrhause an. Dasselbe war zwar mit Schindeln gedeckt, aber von Feldsteinen erbaut und sein Baustiel war nicht hervorragend zu nennen. Zwei riesige Tannen standen wie Schildwachen vor demselben.

Auch die Dorfkirche, welche hinter dem Pfarrhause hervorschaute, trug das Gepräge primitivster Einfachheit.

Unter den Tannen stand die Pfarrersfrau mit sämlichen sechs Wendheims und erwartete ihre Gäste. Das jüngste trug sie noch auf dem Arm.

Leider waren es lauter Mädchen und alle röthlich blond, mit den unverkennbaren Zügen des Vaters.

„Gott steh' mir bei!“ rief Hollert. „Herr Pfarrer, Sie haben ja nur Töchter! Na, hier auf dem Lande können sie aufwachsen wie die Lämmer. In der Stadt würden Ihnen darob die Haare zu Berge stehen!“

„Gi,“ entgegnete Wendheim, „es ist mir lieb, daß kein Junge darunter ist. So bleibt die Erziehung einheitlich!“

„Die Trauben zu sauer!“ spöttelte Hollert.

Der Wagen hielt.

„Willkommen miteinander!“ rief die Pfarrerin in der ortsüblichen Begrüßung und mit klangeroller Stimme.

Sie war eine noch jugendliche, brünette Erscheinung und schaute trotz der sechs Töchter lebensfröhlich und aus heiteren Blauaugen in die Welt.

„Willkommen, liebes Fräulein! Tante Möschchen preist mich glücklich, daß Sie zu mir kommen!“

Das jüngste war nicht der Ansicht; es fieng bei dem ungewohnten Anblick fremder Leute an zu plärren und mußte von der ältesten Schwester schleinigst ins Haus getragen werden.

Die Strohsackmädchen kletterten mit mehr oder weniger Schwierigkeit vom Wagen und begaben sich ins Haus, wo ein einfaches, aber schmackhaftes Mittagsmahl die Introduktion für Sabine's neue Stellung war.

Sanitätsrath Hollert sah sein bleiches Mündel prüfend von der Seite an.

„Sie wird ausharren!“ dachte er. „Das ist sicher, jedoch —“

Er blickte um sich.

Mehr als einfach war der schmucklose Hausrath des schmucklosen Hauses, in welchem sechs rothblonde Lächerchen zu erziehen die Aufgabe eines sensitiv angelegten jungen Mädchens war. Aber die Pfarrersfrau Theo, — wie sie zur Abkürzung von Theodora genannt wurde, — Theo Wendheim, das war sein Trost.

Wer so frisch und lebensfröhlich an der Seite des salbungsvollen Pfarrers und schreiender Küder bleiben konnte, war eine heiter angelegte und herzenswarme Natur.

Nach eingenommener Mahlzeit mußte der arme Hollert abermals auf den fürchterlichen Sackwagen volstigieren; denn seine Praxis erlaubte ihm kein längeres Verweilen, besonders da er den nächsten Zug zur Heimfahrt benutzen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Gedankensplitter.

Gegen die Naturalisten.

Seit wann hat sich die Welt so weit
Von ihrem sonst'gen Lauf entfernt,
Dass man im Tollhaus Weisheit lernt
Und im Gefängnis Sittlichkeit?

Kalte Fische. Forellen, Schill oder Berggleichen werden gepölt, aufgemacht, ausgewaschen und eingefälzen. Dann reinigt man alle Arten Wurzelwerk, stößt von allen Gewürzen etwas gröslich, gibt geschnittene Zwiebeln, Peitsenkraut, Lorbeerblätter, gestochene Nusskerne und Mandeln zusammen in eine Beize, welche man, je nachdem man sie stark haben will, mit Wasser mischt, und ziehet dieselbe, bis die Wurzeln weich sind, gibt danach die Fische hinein und lässt sie je nach ihrer Größe ziehen, fünf Minuten bis gut eine halbe Stunde. Sodann legt man die Fische auf einen Teller, röhrt ein wenig Milch mit Mehl ab, gibt dies in die Beize, lässt es aussieden und sieht die Sauce darüber.

Schinkenspeise mit Käse. Von seinen Milchlaibern wird die Rinde abgerieben, dieselben nach ihrem Durchmesser in nicht zu dünne Scheiben geschnitten und in gutem Obers, in welches man Eier gesprudelt hat, eingeweicht. Indes bestreicht man eine Schüssel mit Butter, gibt eine Lage von den geweichten Semmeln, welche abermals in Eier (jedoch ohne Obers) getaucht werden, darauf, streut geriebenen Parmesankäse, dann geschnittenen Schinken oder Zunge darauf und wechselt die Lagen so, bis alles aufgebraucht ist, leert etwas zerlassene Butter darüber und bestreut, wenn die Butter eingedrungen ist, die Speise mit Semmelmärseln, wonach man sie schön bäckt.

Der Mottenkönig (*Plectranthus fruticosus*). Diese in Südafrika einheimische Pflanze findet man jetzt schon hier und da als Zimmerpflanze, doch scheint sie noch wenig bekannt zu sein. Dagegen ist sie als das wirksamste Mittel gegen die Kleidermotten bekannt und als „Mottenkönig“ berühmt geworden und es soll schon die Anwesenheit dieser Pflanze genügen, um die Motten zu vertreiben, also am Eierlegen zu verhindern. Sicher wird dieser Zweck erreicht, wenn man die abgeschnittenen Zweige oder Blätter in die gegen Motten zu sichernnden Räume legt. Geschieht dies mit frischen Blättern, so muss die Zeit des Mottenflugs beobachtet

werden. Sind einige solche Pflanzen in starker Vegetation im Zimmer an den Fensterbrettern und Tischen aufgestellt, so verschwinden sofort die Stubenfliegen, denn den eigenthümlichen Geruch können sie durchaus nicht vertragen; auch in gepulvertem Zustand ist sie so wirksam wie das persische Insectenpulver. Als homöopathisches Hausmittel leistet sie gegen Krämpfe gute Dienste. Die Kultur ist so einfach wie die der Geranien und Fuchsien. Als Topfpflanze verlangt sie eine kräftige Erde aus Compost, Lauberde und Sand gemischt und muss häufig begossen werden. Als Freilandpflanze im Garten ist sie nach den Maisfrösten auf ein Stück ungedüngtes Land in kräftig bewurzelten Stedlingspflanzen zu setzen, wodurch man imstande ist, grössere Quantitäten zum Trocknen zu gewinnen. Überwintern lässt sich die Pflanze gut im Wohnzimmer, da sie gegen Frost empfindlich ist. Kräftige Pflanzen liefert Richard Fürst, Kunstgärtnerei, Frauendorf I., Post Vilshofen, Niederbayern.

Nupfen der Gänse. Das Nupfen der Gänse wird gewöhnlich zweit, auch dreimal im Jahre vorgenommen. Die jungen Gänse werden, sobald sich die Flügel schließen und die Federn beim Herausziehen trocken ist, d. h. wenn dieselbe keine Blutstropfen mehr zeigt, zum ersten Male gerupft, wobei man aber schonend verfahren muss. Man nehme das erstmal nur seitwärts, unter der Brust und unten am Bauche die Federn. Die Seiten- und Schwungfedern über den Schenkeln, auf welchen die Flügel ruhen, müssen stehen bleiben, sonst schleppen die Gänse die Flügel. Vor dem Nupfen sind die Thiere in reinem, lauwarmem Wasser zu baden und nach dem Nupfen eine Zeitlang warm zu halten, sowie recht kräftig zu füttern. Die ersten Federn sind sehr klein, bedeutend besser sind sie das zweite Mal, wobei die Gans 125 Gramm Federn gibt und man ihr auch etwas Flaum nehmen kann. Im September geschieht das zweite Nupfen. Alte Gänse werden sogar meist dreimal gerupft. Vor Eintritt der Kälte müssen sie aber vollständig bestiebert sein, sonst gefährdet man die nächste Nachzucht. Nach Anfang October und vor Ausgang April darf daher unter keinen Umständen gerupft werden.

Reinigung der Flaschen von Moder- und Schimmelgeruch. Man

vermischt frisch geglühte Holzkohle in gepulvertem Zustande mit Wasser, spült damit die Flaschen und lässt das Wasser längere Zeit unter öfterem Umschütteln in der Flasche stehen, bis der Moder- und Schimmelgeruch völlig verschwunden ist.

Ein neuer Erfinder.

Nanni: „Wer ist denn der hübsche junge Mann, der bei euch wohnt?“ — Babette: „Das ist der grösste Erfinder der Neuzeit!“ — Nanni: „Was hat er denn erfunden?“ — Babette: „Jeden Monat eine neue Ausrede, um seine Miete nicht zu bezahlen!“

Gonsalvo von Cordova, Oberselberr im Dienste Ferdinands V., Königs von Aragonien, hatte das Unglück, dass während des Gefechtes mit dem Feinde ein spanisches Pulvermagazin aufflog. Ohne die Geistesgegenwart zu verlieren, rief er: „Run drauf los, wackere Streiter, der Sieg ist unser. Die Vorsehung gibt uns ein Zeichen, dass wir kein Pulver mehr nöthig haben!“ Gonsalvos Unerschrodenheit ging auf seine Krieger über, der Feinde wurde geschlagen.

Durchschaut. Weinwirt (zu einem Studenten, der seine Rechte schuldig bleiben will): „Bei mir wird principiell nicht gepumpt.“ — Student: „An Ihrem Wein schmeckt man das aber nicht!“

Gewissenlose Geschäftsgebräuche. Bauer: „Sie haben meine Kuh angeschossen!“ — Sonntagsjäger: „So so, und ich habe doch ganz deutlich eine Vogelflinke verlangt!“

Immer in Beruf. Gerichtsrat zu seiner Tochter: „Wenn Du Dein Unternehmen gegen die Herrenwelt nicht änderst, so wirst Du in erster, zweiter und dritter Instanz sitzen bleiben!“

Aufwand. Richter: „Sie haben in einem Jahr dreihunderttausend Mark gebraucht!“ — Bankier: „Allerdings; weil sich in dem betreffenden Jahre vier meiner Töchter verlobt haben!“ — Richter: „Vier Verlobungen in einem Jahr? — Ist das nicht übermäfiger Aufwand?“

Überall verdrängt. „Merkwürdig, wie das Zweirad das Pferd überall aus dem Felde schlägt!“ — „Stimmt! Gestern Abend kaufte ich mir ein Paar „Frankfurter“, und wissen Sie, was ich darin fand?“ — „Na — ein Zweirad doch gewiss nicht.“ — „Nein — aber ein großes Stück Gummi von einem Zweirad-Reifen.“

Eingesendet.

Foulard-Seide 60 kr.

60 fl. 3.50 p. Met. — japanische, chinesische sc. in den neuesten Dekor und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 5 fl. bis 5. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damask sc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dekor sc.). Porte- und Steuerfrei ins Hand. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 82-102
Seiden-Fabriken G. Henneberg t. u. t. H. Zürich.

MATTONI's GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh. 9

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Erste Preise aller von der Firma beschickten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkannt besser Konstruktion,
eleganter Ausstattung und von
schönem, gefügtem Ton
liefern

Al. Hugo Lhota
in Königgrätz, Böhmen.

Gitarre:

WIEN III.
Salzstädtergasse Nr. 31.

Preislisten gratis und franco.
Verkauf auch auf Raten.
Export nach allen Ländern.

241-?

Prämiert bei allen Weltausstellungen.

855-82

MÖBEL

in jeder Stylart, solid und billig.

Aug. Knobloch's Nachfolger
Wien, VII. Breitegasse 10-12.

Preis-Courante gratis und franco.

Die
Schafwollwarenfabrik
von

Julius Wiesner & Co.

in
BRÜNN

ist die
erste der Welt,

Direct aus der Fabrik. 790-17

welche Muster ihrer Erzeugnisse
in Damen-Lodenstoffen auf Ver-
langen gratis u. franco verschickt
und die Waren meterweise ver-
kauft. Wir umgehen den die
Stoffe so schrecklich vertheuernden
Zwischenhandel, und kaufen daher
unsere Kunden um wenigstens 35%
billiger, weil direct von der Fabrik.
Wir bitten, sich Muster kommen
zu lassen, um sich zu überzeugen.
Schafwollwarenfabrik von
Julius Wiesner & Co.,
BRÜNN, Zollhausglacis 7/35.

226-82

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Tempelquelle als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk.
Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.
Versandt durch die landes. Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn.**
In Cilli Depôt bei Traun & Stieger. 82-102
und allen Speccerie- und Materialwarenhandlungen.

Havelock's

aus besten Erlinger- und Kameelhaarlodens,
eigener Erzeugung nur bei

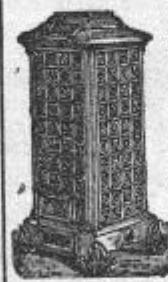
Alex. Starkel

Marburg, Postgasse Nr. 6.

Preise billigst. 877-85

Origin. Musgrave's Irische Oefen

mit Chamotte-Ausmauerung

sind anerkannt die besten Dauerbrand-
öfen und zur Beheizung aller Räume,
auch der grössten, geeignet.Vorzüge. Dauernder Brand während
des ganzen Winters. —Ausserordentl. Heizkraft bei sparsamster
Feuerung. — Leichte u. feinste Regulir-
barkeit.

— Prämiert an 25 Ausstellungen. —

Preislisten gratis und franco.

Zu beziehen durch alle besseren Eisenhandlungen.

Wo keine Vertretung, direkte Lieferung.

Chr. Girms, Fabrik eiserner Oefen, Bodenbach (Böhmen).

Al. Mair's oberbayrische Gedichte (humoristisch):

Wolts a Gaudi? In lithographiertem Umschlag geh. M. 2.—, geb. M. 2.75.

San mer's? oda san mer's nit? 2. Aufl., geh. M. 2.—, geb. 2.75.

Au g'schaut, nit obi g'fölln! 2. Aufl., geh. M. 2.—, geb. 2.75.

Enthalten eine grosse Anzahl der köstlichsten Dialettk-
gedichte aus dem oberbayrischen Volksleben.

Ferner empfehlen wir auch seine geistvollen Originalhumoresken

Der Humorist und Spassvogel auf Reisen und Daheim.

Geh. M. 2.—, geb. M. 2.—.

Spaziergänge durch die moderne Gesellschaft. Geh. M. 2.—, geb. M. 2.—.

Humoristischer Original-Mischmasch. Geh. M. 2.—, geb. M. 2.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von B.

Richter's Verlag in Chemnitz. Prospekt auf Verlangen. 841-94



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl. schwerste Tula, von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlangen. Jedermann den Preis-Courant. 12-?

Schönstein. Franz Petschnigg's Hotel „zur Krone“. Reisenden u. Sommerfrischlern bestens empfohlen. Freundliche Gastlichkeit und sehr nette Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, gute Weine, aufmerksame Bedienung. 788-?

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAGist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes **Hausmittel** von einer appetitanregenden, verdauungsfördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke. 319-80



Hauptdepot:

Apotheke des **B. FRAGNER** „zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.
Gr. Flasche 1 fl. kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Postversand möglich.
Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

R. f. priv.

absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Construction
offeriert billigst die altrenommierte Fabrik

M. Adler's Flügel,
Wien, I., Franz Josephs-Quai Nr. 13.
Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine
409-86 Christliche Firma.



Ueberall zu haben.

~ 1 K. 25 kr. ~

Vorsicht! Der wertlosen Nachahmungen wegen achtet man auf die Originalpakte mit dem Namen

Kathreiner



3. 7325.

Rundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige Controlsversammlung für das stehende Heer und Ersatz-Reserve im Bereiche der Stadt Cilli am

9. October 1896

stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatz-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren. Beginn der Controlsversammlung um 9 Uhr früh. Versammlung im Hofe der Infanterie-Caserne. Jeder hat seinen Militärpass mitzubringen.

Die Nachkontrolle findet am 7. November 1. J. statt.

Stadtamt Cilli, am 18. September 1896.

Der Bürgermeister:

Gustav Stiger.



Kundmachung.

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von Fleisch-, Gebäck, Mahlproducte, Milch, Petroleum, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1897 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehene versiegelte Offerte bis längstens

1. November d. J.

direct an den hohen steiermärkischen Landesausschuss in Graz einzusenden.

Nach dem 1. November einlangende Offerte finden keine Berücksichtigung.

Ausdrücklich bedingt wird, dass bei Petroleum der Preis nur per Kilo und bei Holz nur per Raummeter loco Anstalt gestellt werden darf. Die Milch ist ebenfalls loco Anstalt zum fixen Preise per Liter zu offerieren.

Im Weiteren wird bemerkt, dass die Offerenten für Fleisch, Gebäck und Mahlprodukte die nötigen Offertsblankette, in welchen die Verpflichtungen der Lieferanten angeführt erscheinen, in der Anstaltskanzlei zu beheben haben, da nur diese Blankette verwendet werden dürfen.

Endlich behält sich die Krankenhaus-Verwaltung das Recht vor, den Lieferungs-Vertrag ohne Angabe eines Grundes gegen monatliche Kündigung jederzeit, bei wiederholter wesentlicher Beanstandigung der Lieferung so gleich zu lösen.

Krankenhaus-Verwaltung in Cilli,

am 28. September 1896.

Der Verwalter:

K. Tartler.

658-80

Echte Brünner Stoffe

für Herbst u. Winter.

Ein Kupon Mtr. 3.10 lang, fl. 4.80 aus guter
kompletten Herren-Auszug (Rock, fl. 6.— aus besserer
Hose u. Gilet) gebend, kostet nur fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinster
fl. 10.50 aus hochfeinster echter
Schafwolle

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Auszug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenloben, feinste Samm-
garne u. c. z. verendet zu Fabrikpreisen die als recht nützlich bekannte Nachfabrik-Niederlage

Siegel-Zmhof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Aus-
wahl, immer frische (nicht verlegene) Ware; preis, billige Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung
auch kleiner Bestellungen u. c. z.

Kundmachung.

Für den am 2. Jänner 1897 beginnenden halbjährigen **Curs an der Landes-Hufbeschlagschule in Graz**, kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landesschulstipendien à 50 fl. mit freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen, sowie landwirtschaftlichen Filialen gewidmeten Stipendien ebenfalls à 50 fl. zur Vertheilung.

Die Bedingungen hiezu sind: Ein Alter von mindestens achtzehn Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens zweijährige Verwendung als Hufschmied.

Außerdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrkurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch 3 Jahre in Steiermark, bezw. im Bezirke von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.

Die an den Landes-Ausschuss zu richtenden, mit dem Revers, dem Tauf- und Heimatschein, dem Lehrbriefe, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuche, Vermögen- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gefüche der Bewerber sind bis längstens 31. October 1896 an den Landes-Ausschuss einzusenden.

Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Curs hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren, einer zweijährigen Verwendung als Schmiedehilfe, einer guten Volksschulbildung, unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches, längstens in den ersten 3 Tagen des Curses beim Anstaltsleiter zu melden.

Graz, am 18. September 1896.

Bom steierm. Landes-Ausschuss.

907

Waschtisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weisser Glasur“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder großen Drogerie.

Vorrätig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Eine Million

Weinreben aus unverfeuchtem Gebiete, veredelt auf solonis, riparia portalis, rupestris, monticola, metallica etc. etc., in großer Auswahl der gesuchtesten Kelter- und Tafeltrauben, sowie unveredelte amerikanische Wurzelreben prima offerte pro Herb. 1896, und empfiehlt es sich behufs wunschgemäßer Lieferung, mir ihren geschätzten Bedarf frühzeitig zukommen zu lassen.

Emanuel Mayr, Rebschulenbesitzer,
Marburg a.D., Untersteiermarkt.

615-88



F. Schriebl,
Geflügel-Handlung,

CHII

Strauss'scher Meierhof
offeriert den P. T. Herr-
schaften, Gastwirthen
etc. gemästetes Geflügel. 709-82

Seidenpapier Crepepapier
sowie alle

Blumenbestandtheile

liefern die Filigran- und Papierblumen-
Fabriken von

J. Thebens Nachf. (M. Erler)
Wien, XII/5 und Schlüchtern, Bezirk
Cassel. Billigste Preise im Engros-
und Detail-Verkauf, Beste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer und Lehrerianen.
Fertig garnierte Gegenstände und
Muster aller Art in grosser Auswahl.
Man verlange illustrierte Preiscurante
gratis und franco. 879-96
Engros- und Detail-Verkauf.

Hotelgold, Löwe, Cilli.

Täglich frisch

Pilsner

aus dem Bürgl. Brauhause
hochfeines Dreher-Märzen-Bier.
Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den
Gonobitzer Rieden: **Brandner** und
Vinarier. 423a

Brünner TUCH

Schafwollstoffe, auch Reste.

Directeste, billigste Bezugsquelle geschmack-
vollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate.

Verlangen Sie

die reichhaltige Collection von Herbst- und
Winterstoffe, Salmerione, Kammgarne, Schweiß-
und zarter Schafwolle, Tannengarne u. c. aus dem
Depot f. f. priv. Feintuch- u. Schafwollwaren-
Fabriken

Moriz Schwarz, Zwittau (Brünn).
Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Richt-
condonieren zuräumen. Muster franco.
Verlangt vor Nachnahme.

Zusende von Anerkennungen. Muster, auf
welche keine Bestellung erfolgt, werden zurück
verlangt. 842-9

Japanisches Parquett-Politur-Wachs.

In den großen Städten als das Beste
für Parquett und Mosaikplatten aller Art
bestens bekannt, für sparsame und ordnungs-
liebende Hausfrauen besonders empfehlens-
wert, durch leichtes Einreiben mit Flanell
überwisch, entsteht sofort der schönste und
dauerhafteste Glanz, das mühelose Auf-
bürsten ganz entbehrlich. Alleinige Nieder-
lage für Cilli und Umgebung bei

Josef Matič, Cilli.

1/4 kg-Stück à 40 fr. erhältlich. 854-80
Weitere Verkaufsstellen für andere Städte
ertheilt **L. Rosenberg, Agram, Jelacic-
platz 23 (Croatien).**

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in
allen Ortschaften sicher und ehrlich
ohne Capital und Risiko verdienen,
durch Verkauf gesetzlich erlaubter
Staatspapiere und Lose. Anträge sub
„leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse,
Wien.** 752-86

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller,
etc. mit Wald und Gartenbenützung, ist
vom 1. December eventuell 1. November
d. J. zu vermieten. Im Hause gutes Quell-
wasser. Rann Nr. 20. 847-80

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen
aller Berufsklassen, die sich mit dem
Verkaufe von gesetzlich geistatteten Losen
beschäftigen wollen. Offerete an die Haupt-
städtische Wechselsub-Gesellschaft Adler
& Comp. Budapest. Gegründet 1874.
551-91

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Einzel-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“.
„Nenes Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Marburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

419-a
808-88
Einzeln-Verschleiss
bei **Fritz Rasch**
Buchhandlung, Cilli.

Einkommen !!!

Herren, (speziell in der Provinz), welche ausgetretene Bekanntheit besitzen, erhalten sofort den Nachweis einer attraktiven Vertretung, die ohne Capital und Risiko zu führen ist. Gelt. Offer. unt. „Einkommen“ Hauptpost. Wien.
808-88

Deutscher Michel

Erstes deutsch-nationales Witzblatt.
Herausgeber: Richard Nordhausen.
Wöchentlich eine reich illustrierte
Nummer.

Preis 1,50 M. vierteljährlich.
Man abonniert bei allen Postanstalten,
Buchhandlungen und bei der
Geschäftsstelle d. deutsch. Michels
Berlin W57, Göbenstrasse 6.8

Illustrierte Oktav-Hefte

UEBER LAND UND MEER.



Vielseitigste, bildereichste
deutsche illustrierte
Monatsschrift
mit Kunstbeiträgen in vielfarbigen
Holzschnitt und Zeichnungen in
Aquarelltechnik.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.
= Preis pro Heft nur 1 M. =

Abonnements
in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Erstere liefern das erste Heft auf
Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Landwirthschaftl. Maschinen:

Obst- und Traubenhähnchen, Pressen mit continuirlich wirkendem, den Druck regulirenden Doppeldruckwerk, Häckselmaschinen, Handgetreide-mühlen, Wiesenmoseggen, Glockengöppel u. s. w., reparirt, erzeugt und verkauft mit den billigsten Preisen die Firma:

Pehani, Lorber & Comp.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei
in Sachsenfeld b. Cilli.

Zur besten Ausführung werden übernommen alle in das Maschinen-, Giesserei- und Schlosserei-Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere Fabriks-, Sägen- und Mühlen-Einrichtungen, ferner Bauguss (Geländer, Wendeltreppen, Platten), vom Lager werden verkauft:

die besten Gusskessel, Pöller, Plan- u. Treppenröhre, Hartgussränder u. s. w.

Alle Erzeugnisse sind aus garantirt bestem Eisen und auf das solideste ausgeführt und wird für jede Maschine, wie jede von uns gelieferte Arbeit 624-84. Garantie bis zu einem Jahre geleistet.

Die Preise sind möglichst niedrig, die Bedienung prompt und aufmerksam.

Beste Kindernahrung!

General-Depot:

Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8.
Täglich 2mal Postversandt.

F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl

Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz.
Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.



MARTIN URSCHEKO



Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

740-7

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämmtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämmtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekeilt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metall-särgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager stunnend billig.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most
für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druck-kraft-Regulirung, Hercules, garantieren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar
Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Siphonia“
fertigen und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

Wien II, Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht

Preblauer Sauerbrunnen,

reinster alkalischer Alpensauerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunn** en-55-90 Verwaltung in Preblau. Post St. Leonhard, Kärnten.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstsenschlosser in Cilli



wird die Nachaiehung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens reparirt. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstsenschlosser-Fach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 381-34



Michael Altziebler

Thonwaren - Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von

Thonöfen 446-85

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrat Prof. Dr. Braun, Hofrat Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrat Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Convalescenten.)

252-25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonde von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren, Gegründet 1848.



Im Gasthause „zum wilden Mann“

Sonntag, den 4. October

Salon-Concert

Aufang 3 Uhr nachm. Eintritt 15 kr.

Von 8 Uhr an

Tanz - Grünzchen

im 1. Stocke.

Seine hödliche Einladung macht

902 Hochachtungsvoll Prebevsek.

Italienisch und Französisch

Elementar-Unterricht hierin ertheilt bei
mässigem Honorar Alois Höfler, Gisela-
strasse 13. Stunden von 6—9 Uhr abends.

891-81

An Hugo!

Wer sind Sie?
Ein Neugieriger.

909 An Obigen!
Weiss es noch nicht, bin selbst neu-
gierig.

Hugo.

PS. Komme nächstens nach Cilli. Zur
entsprechenden Aufklärung wollen Sie
Ihre Adresse unter „Hugo“ postlagernd
Cilli hinterlegen.

909

Schöne Wohnung zu vermieten.

1 bis 3 möblierte Zimmer, eventuell mit
eingerichteter Küche zu vermieten. Adresse
in der Verwaltung unter „Nr. 897“ zu
erfragen.

897-81

Kundmachung.

Ich gestatte mir höflichst zur all-
gemeinen Kenntnisnahme zu bringen, dass
ich mich zum Fensterputzen und zum
Zimmerputzen empfehle. Ich übernehme
das Reinigen ganzer Wohnungen, sowie
von Neubauten. Hochachtungsvoll Karbl,
Cilli, Grazerstrasse, Hobelhof.

905

Feine Wäschebüglereien

werden angenommen. Spitalgasse
Nr. 10. 900

Jüngerer Mann

der gut schreiben und etwas zeichnen kann,
wird sofort aufgenommen. Kenntnis der
slovenischen Sprache bedingt.

Ingenieur Fr. Lang
903-81 Hauptplatz 7.

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 grossen Zimmern, Küche
und Zugehör mit 15. October und eine
Wohnung mit 1 Zimmer und Küche pro
1. November zu beziehen. Grüne Wiese.
873-82

Kundmachung.

Ich beeche mich den P. T. Herrschaften
und Bewohnern von Cilli und Umgebung
bekanntzugeben, dass ich eine Fein-
Wäscherei eröffnet habe. Ich über-
nehme Glanzbügeleien, sowie das Waschen
von Wäsche. Hochachtungsvoll A. Karbl,
Grazerstrasse im Hobelhof.

906-81

Commis

Gemischtwarenhändler, tüchtig für den
Landesproductenhandel, beider Landes-
sprachen mächtig, im gesetzten Alter, wird
als Magazineur bei F. Matheis, Rann
a. Save aufgenommen. Honorar gut. Nur
Nüchterne und Tüchtige wollen Offerte
einenden.

886-?

Plüss-Staufer-Kitt

das Beste zum Kitten zerbrochener Gege-
stände, à 20 und 30 kr. empfiehlt:

Ed. Scolaut, Cilli

860-?

Verlag von Georg Adler in Cilli.

Soeben erschien:

Erster Untersteirischer Schreibkalender

für das Jahr 1897.

Preis gebunden 40 kr., mit Porto 50 kr.

Verlag von Georg Adler in Cilli.

896-80



Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol),

Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4,

788-102

empfiehlt seine

echten Tiroler Loden

für Herren u. Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster u. billigster Ausführung. Muster und Kataloge gratis und franko. Die Baur'schen Havelocks u. Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äusserst soliden Machart u. ihres vorzügl. Materials eines Weltrufes. Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks u. Wettermäntel (nach Maas) erfolgt binnen zwei Tagen.

GROSSE
Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie.

Ziehung
schon 7. November

Haupttreffer

904-89

75.000 Kronen.

Bar mit 20% Abzug.

Lose à 50 kr. empfiehlt: M. v. Czerny, K. K. Tabak-Grossverlag, Cilli.

Mode- Barchent-Reste

Grosse Auswahl! Sehr billig!

G. Schmidl's Nachfolger

Hauptplatz Cilli Hauptplatz.

884-80



863-68

Von meiner

Wiener-Reise

zurückgekehrt

empfiehlt ich meinen geehrten Kunden mein
grosses Lager von Neuheiten in Confection u.
Hüten, wie auch anderen brauchbaren Ar-
tikeln zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Margarethe Waupotitsch.

901

Rattentod

(Felix Immisch, Delitsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Haustiere. Zu haben
in Badeten à 32 fr. in der 910-98
Mariahilf-Apotheke, Cilli.

Eine schöne

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör,
2. Stock im Dr. J. Wokaun'schem Hause
ist sofort zu vergeben. Anfragen an Herrn
A. Egersdorfer.

908-82

Möbliertes

Zimmer

eventuell mit Pension sofort zu ver-
mieten. Ringstrasse Nr. 11, 2. Stock,
Thür 9.

888-81

Beim Gute Missling nächst
Windischgraz steht ein hübsches gut ein-
gerichtetes, auf jedem Gebirgswege vertrautes

Reitpferd

(Stute), noch vollkommen diensttauglich,
für Landärzte, Verwalters etc. besonders
geeignet, nebst Reitzeug billig zum Ver-
kaufe. Näheres bei der Gutsverwaltung
dortselbst.

869-80

Möbelverkauf.

1 Garderobekasten, zerlegbar, hart, Doppel-
thüre, 1 Schubladkasten, Nussholz, antik,
1 Bettstätte, hart, massiv, mit neuem
Federeinsatz, 1 Nachtkastl. hart, mit Stein-
platte, 1 politierter grosser Tisch mit Lade,
1 neuer grosser Spiegel in polierter Rahme,
4 neue Sesseln, hart, 1 Laufteppich, 1 Bett-
vorlage, (Fuchsbalg), 1 Tischlampe, wegen
Abreise preiswürdig zu verkaufen. Zu er-
fragen Seilergasse 2, hochparterre rechts.

887

Die Gutsverwaltung Her-
bersdorf verkauft ab Bahnhofstation
Wilden, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und
fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.

369-a

Junge Kuh,

neumelk, sofort preiswürdig zu verkaufen.
Anfragen bei der Administration
unter Nr. 880.

880-80

Realitäten-Verkauf.

Im Markte St. Georgen an der
Südbahn ist eine schöne Realität mit einem
neugebauten Wohnhause, welches für jedes
Geschäft geeignet ist, sammt ungefähr zehn
Joch Wiesen, Aedern und etwas Walz
billigt zu verkaufen, eventuell zu verpachten.
Anfragen und Anbote sind zu richten an
die Direction der Sparcasse der Stadt-
gemeinde Cilli.

871-?

Wohnungs-Bermietung.

Im Hause, Herrengasse Nr. 25,
II. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus
3 Zimmern, Küche sammt Zugehör, vom
1. October an, zu vermieten. Anzufragen
beim Hausbesitzer dasselbst.

872-?